Mittwoch, den 20. Januar 1943

Saar-Zeitung

Vereinigt mit Volkszeitung Lebach u. Dillinger Tageblatt

Tageszeitung für Stadt und Kreis Saarlautern

Schriftleitung und Verlag: Saarlautern, Platz der Deutschen Front 1, Fernruf für Schriftleitung, Verlag und Anzeigenannahme: Sammelnr. [illegible]. Telegrammanschrift: Saar-Zeitung Saarlautern. Geschäftsstellen: Dillingen, Stummstraße 16, Fernruf [illegible]. Lebach Tholeyer Straße 11, Fernruf Lebach 30: Buchh. Alfred [illegible], Fernr. [illegible]. Die Saar-Zeitung erscheint tägl. außer Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis: durch Boten frei Haus monatl. RM 1.[illegible], durch die Post RM 1.[illegible] u. [illegible] Pfg. Zustellgeld.

Anzeigenpreise: Die 46 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile 0.[illegible] RM., die 90 mm breite und 1 mm hohe Textteilzeile 0.[illegible] RM. Nachlässe bei Wiederholungen und allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Preisliste. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. Bei Zwangsvergleichen und Konkursen fällt jeder Nachlaß weg. Betriebsstörungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche. – Gerichts- und Erfüllungsort für beide Teile ist Saarlautern. Schluß der Anzeigenannahme: nachmittags 3 Uhr.

Nummer 16 | Erscheinungsort Saarlautern | 72. Jahrgang

USA.-Geschäftigkeit verursacht Unbehagen

England sorgt sich um die „Freiheit der Luft" – Britannien planmäßig von Roosevelt ausgeschaltet

dnb. Stockholm, 19. Jan. In maßgebenden englischen Kreisen interessiert man sich plötzlich, wie aus einem ausführlichen Bericht des Londoner „Daily Telegraph" hervorgeht, für die Frage der „Freiheit der Luft". Sie wurde für das Empire um so aktueller, je mehr sich die britische Luftfahrt von den großen Ueberseerouten zurückziehen und ihren Platz an die Yankees abgeben mußte.

Der Washingtoner Korrespondent des „Daily Telegraph" beschwert sich darüber, daß man in Washington immer nur von der „Freiheit der Meere" spreche, die Luft aber überhaupt nicht erwähne. Der Korrespondent vermutet dahinter amerikanische Monopolinteressen. Sie konzentrierten sich vor allem auf die drei großen Transatlantiklinien, die Amerika mit Afrika und Europa verbinden. Die erste dieser Linien verläuft von Neuyork nach Neufundland und England, die zweite verbindet Miami mit Portugal und die dritte Natal (Nordbrasilien) mit der afrikanischen Westküste. In letzter Zeit hat die letzte dieser Linien überragende Bedeutung gewonnen, und die Amerikaner interessieren sich ganz besonders für ihren Ausbau, da von den Flugplätzen der afrikanischen Westküste der Weg weiterführt über Oberägypten nach dem Mittleren Osten, wo der USA.-Einfluß sich immer stärker festzusetzen beginnt. Diese Linie wurde seinerzeit von der privaten amerikanischen Gesellschaft Panamerican Airways unter großen finanziellen Opfern ausgebaut und im Jahre 1942 von der Regierung übernommen.

Der englische Korrespondent fürchtet nunmehr, daß die USA., die für die Entwicklung dieser Linien viel Geld aufgewandt haben, nach dem Kriege auf den Betrieb der Routen nicht verzichten werden. Er stellt die Frage: „Werden beispielsweise die Flughäfen in Afrika nach dem Kriege den Flugzeugen aller Völker (sprich: England) zur Verfügung stehen, oder werden sie ein USA.-Monopol darstellen?" Das Londoner Blatt erhebt zum Schluß die Forderung, der Grundsatz der „Freiheit der Luft" vertrage sich auf keinen Fall mit einem USA.-Monopol.

Neuer Beweis für Englands Kriegsschuld

dnb. Prag, 19. Jan. Als dokumentarischen Beweis dafür, daß sich Benesch seinerzeit des schnöden englischen Spieles mit der ehemaligen Tschechoslowakei bewußt war und dieses Spiel mit dem Schicksal seines Volkes bewußt unterstützte, veröffentlicht die „Ldove Noviny" aus den Archiven des ehemaligen tschechischen Außenministeriums den Inhalt eines amtlichen Gedächtnisprotokolls vom 26. November 1937 über eine Unterredung Benesch mit dem damaligen Außenminister Dr. Kamil Krofta.

Nach diesem Protokoll erklärte Benesch seinem Außenminister u. a.: „Den Engländern geht es nicht darum, uns mit den Deutschen auszusöhnen. Ihr Hauptinteresse besteht im Gegenteil darin, daß wir ein dauernder Gegenstand von Konflikten bleiben. Deshalb handeln sie ständig so, daß wir uns mit Deutschland nicht einigen können. Im Wesen hetzen sie uns gegen Deutschland und benutzen uns als Werkzeug ihrer Politik. Das gleiche gilt von den Franzosen, die dasselbe Interesse haben, wie die Engländer. Deshalb schreibt Pertinax ständig seine Artikel."

Das Blatt erklärt dazu, jedes Wort dieses amtlichen Dokuments stelle eine Anklage gegen die ehemaligen „Verbündeten" der Tschechen, aber auch zugleich eine Selbstanklage Beneschs für alle Zeiten dar.

Mehr Frauen für die britische Rüstungsindustrie

dnb. Stockholm, 19. Jan. Der britische Produktionsminister Lyttelton erklärte am Dienstag im Unterhaus, daß die Regierung die weniger wichtigen Gewerbezweige abermals einschränken werde, um über die Arbeiter für kriegswichtige Zwecke verfügen zu können. Als weitere Maßnahme gab er die verstärkte Mobilisierung der Frauen bekannt und betonte ausdrücklich, daß sie der Rüstungsindustrie zugeführt werden sollen.

Englische Kriegerfrauen auf milde Spenden angewiesen

dnb. Genf, 19. Jan. Wie der Londoner „Star" mitteilt, erhält die Redaktion dieses Blattes fast täglich Briefe mit kleineren oder größeren Geldbeträgen zugestellt, in denen die Bitte ausgesprochen wird, man möge den jeweiligen Betrag dieser oder jener Kriegswitwe, „die vom Pensionsminister wieder einmal übergangen worden ist", zustellen. Der letzte Brief dieser Art, der bei der Schriftleitung des „Star" einging, enthielt einen Scheck über fünf Pfund. Er sollte der Witwe eines Seemanns übergeben werden, der dreimal mit seinen Schiffen torpediert worden war und sich in dem eiskalten Wasser, in dem er stundenlang trieb, eine Lungenentzündung zugezogen hatte, an der er dann starb. Das Ministerium für Pensionen habe sich auch in diesem Falle geweigert, der Witwe und den beiden unmündigen Kindern eine Unterstützung auszuzahlen. Der Spende lag ein Brief bei, dessen Inhalt Bände spricht. Es heißt darin wörtlich: „Inliegenden Betrag bitte ich der armen Seemannsfrau zu übergeben, deren tragischer Fall kürzlich in Ihren Spalten ausführlich geschildert worden ist. Da es nach den bisherigen Erfahrungen zwecklos sein dürfte, die berechtigten Ansprüche der armen Frau von den Bürokraten in den Ministerien zu vertreten, halte ich es für das beste, wenn allen diesen armen Menschen auf diese Weise direkt geholfen wird. Leider kann ich nicht mehr geben."

Sowjetangriffe an allen Fronten abgewiesen

Hohe Verluste des Feindes an Panzern, Flugzeugen und Menschen – Zäher Widerstand der deutsch-ital. Panzerarmee

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und rumänische Truppen wiesen im Westkaukasus feindliche Angriffe ab. In Nordkaukasien und im Dongebiet sind weitere wechselvolle Kämpfe im Gange, in deren Verlauf am 17. und 18. Januar 62 Sowjetpanzer vernichtet wurden. Die Truppen im Raum von Stalingrad verteidigen sich standhaft in harten Kämpfen gegen immer neue Angriffe des Feindes.

Oertliche Angriffe der Sowjets im mittleren Frontabschnitt und südöstlich des Ilmensees blieben ergebnislos. Südlich des Ladogasees griff der Feind mit starker Artillerieunterstützung immer wieder an. Er wurde in schweren Kämpfen unter hohen blutigen Verlusten abgeschlagen. In den beiden Kampfabschnitten wurden 32 Panzer vernichtet.

In Luftkämpfen, bei denen auch slowakische Jäger erfolgreich beteiligt waren, wurden 16 Sowjetflugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

In Nordafrika leistete die deutsch-italienische Panzerarmee dem Feind weiterhin hartnäckigen Widerstand. Deutsche Kampfgruppen in Tunesien durchbrachen an mehreren Abschnitten die feindlichen Stellungen und erstürmten vom Gegner zäh verteidigte Höhen. Kampfflieger versenkten in der vergangenen Nacht im Seegebiet von Bone zwei Transportschiffe mit zusammen 12 000 BRT., beschädigten außerdem zwei Frachtschiffe mittlerer Größe. Zehn feindliche Flugzeuge wurden über Nordafrika zum Absturz gebracht.

Im Kanalgebiet, in der Deutschen Bucht und an der norwegischen Küste verlor die britische Luftwaffe acht Flugzeuge. Stadt und Hafen Dover wurden in den Abendstunden des 18. Januar von einem deutschen Kampffliegerverband mit Spreng- und Brandbomben angegriffen. Alle Flugzeuge kehrten zurück.

Heftige Brände in Dover

dnb. Berlin, 19. Jan. In den Abendstunden des 18. 1. griffen deutsche Kampfflugzeuge Stadt und Hafen Dover an. Gegen 19.30 Uhr überflogen die deutschen Verbände in mehreren Wellen bei hellem Mondschein den Kanal. Kurz darauf erfolgten die ersten Bombenwürfe, die etwa 20 Minuten lang ohne Unterbrechung andauerten. Bei der guten Sicht konnte das von Sperrballonen und heftigem Flakfeuer geschützte Stadtgebiet einwandfrei erkannt werden. Die deutschen Flieger durchbrachen die Ballonsperre und warfen ihre Bomben auf die befohlenen Ziele. Mehrere heftige Brände brachen im gesamten Stadtgebiet aus. Der Feind hatte auch eine beträchtliche Zahl Nachtjäger eingesetzt. Sämtliche deutschen Kampfflugzeuge kehrten von diesem erfolgreichen Angriff zurück.

Fünf Flugzeuge beim Angriff auf London verloren

dnb. Berlin, 19. Jan. Von den sechs deutschen Flugzeugen, die nach dem Wehrmachtbericht vom 18. 1. von den Angriffen auf London nicht zurückgekehrt waren, ist inzwischen eines auf einem abgelegenen Flugplatz im besetzten Gebiet gelandet. Damit sind bei diesen wirkungsvollen Angriffen auf die britische Hauptstadt lediglich fünf deutsche Flugzeuge verloren gegangen.

Geländegewinn an der Tunis-Front

dnb. Rom, 19. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Tripolitanien leisteten italienische und deutsche Abteilungen dem andauernden Druck des Feindes hartnäckigen Widerstand und fügten dem Gegner empfindliche Verluste zu. Patrouillenzusammenstöße in Fezzan endeten zu unseren Gunsten.

An der Tunis-Front erzielten deutsch-italienische Kampfgruppen in gelungenen Vorstößen, in deren Verlauf einige Dutzend Gefangene gemacht wurden, Geländegewinn. Die Luftwaffe entfaltete im Verlaufe des Tages beträchtliche Tätigkeit und unterstützte die Bodenoperationen wirksam und griff feindliche Abteilungen erfolgreich an. Jäger der Achsenluftwaffe schossen neun Flugzeuge, darunter einige mehrmotorige, ab. Ein weiterer viermotoriger Bomber stürzte von der Flak getroffen zu Boden. Bone wurde von unseren Flugzeugen bombardiert. In algerischen Gewässern wurde ein wichtiger Geleitzug von deutschen Flugzeugen angegriffen, die zwei Dampfer mittlerer Tonnage versenkten und drei weitere in Brand warfen.

Wiederholte Luftangriffe auf Tripolis verursachten beträchtliche Schäden an Wohngebäuden und eine gewisse Anzahl Opfer unter der libyschen Bevölkerung.

Feindliche Flugzeuge griffen Porto Empedocle an. Militärische Ziele wurden nicht getroffen, leichte Schäden an einigen Gebäuden, zwei Tote und neun Verwundete unter der Bevölkerung. Die Flak schoß einen der am Einsatz teilnehmenden Bomber ab.

Bis zuletzt an seine Rettung geglaubt

Darlans Mörder verrät durch sein Verhalten seinen Auftraggeber

dnb. Stockholm, 19. Jan. Wie aus einem Londoner Eigenbericht von „Aftonbladet" hervorgeht, glaubte der Mörder Darlans, Bonnier de la Chapelle, daß er nicht hingerichtet werden würde. Als er zur Erschießung geführt

Polizei-Schi-Abteilung im Kampf

Männer der Polizei haben im rückwärtigen Heeresgebiet eine Bande gestellt. Die entlegenen Hütten, in denen die Banditen Zuflucht fanden, gehen lodernd in Flammen auf. Keinem gelingt es, zu entkommen.

(PK.-Zeichnung: Pol.-Kriegsberichter Katzmeier, Z.)

Arrese beim Führer

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Jan. Der Führer empfing heute in seinem Hauptquartier in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des Leiters der Parteikanzlei Reichsleiter Bormann den spanischen Parteiminister Arrese. Der Führer hatte mit Parteiminister Arrese eine längere Aussprache im Geiste der aufrichtigen Freundschaft zwischen Deutschland und Spanien.

Anläßlich seiner Anwesenheit im Führerhauptquartier stattete Parteiminister Arrese dem Reichsaußenminister von Ribbentrop einen Besuch ab.

Die Einheit der Führung

Von Major a. D. von Keiser

„Der Krieg ist eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln." Diese Worte des berühmten Kriegsphilosophen, Generals von Clausewitz, bedeuten offenbar, daß der Krieg nur ein Mittel des Staatsmannes ist, um seinen politischen Willen durchzusetzen, daß also auch im Kriege der Staatsmann den Primat vor dem Feldherrn haben muß. In der Tat hat der Dualismus zwischen Staatsmann und Feldherr zu allen Zeiten eine Einheitlichkeit der Kriegführung verhindert, die allein die letzten und höchsten Ziele für Staat und Volk erreichen kann. Am idealsten läßt sich diese Einheit verwirklichen, wenn der für die Politik verantwortliche höchste Staatsmann gleichzeitig der Feldherr ist.

Niemals hätte Friedrich der Große den Siebenjährigen Krieg mit seinen furchtbaren Erschütterungen des staatlichen und soldatischen Lebens siegreich durchhalten können, wenn nicht die Führung von Staat und Heer im Frieden und im Kriege allein und unmittelbar in seiner Hand gelegen hätte. Niemals hätte die Staatspolitik schon im Frieden so vollständig in den Dienst der Verteidigung des von allen Seiten bedrohten, jungen Staatswesens gestellt werden, niemals die Führung des Krieges so restlos in Uebereinstimmung mit der außenpolitischen Linie des Staates gebracht werden können, wenn nicht die politische und militärische Führung von dem gleichen starken Willen beherrscht gewesen wäre. Die überraschende Eröffnung des Siebenjährigen Krieges durch den Einmarsch in Sachsen, mit dem der König dem geplanten Ueberfall seiner Feinde zuvor kam, war eine direkte Fortsetzung seiner langen, hinhaltenden Verhandlungen in Wien und Paris und seines plötzlichen, die feindliche Welt überrumpelnden Bündnisses mit England. Und durch den ganzen Krieg hindurch ergänzt der König seine militärische Kriegführung durch die Fortsetzung seiner Politik im Frieden. Er versucht die feindliche Koalition zu sprengen, wirbt dauernd um Verbündete für sich und streckt nach allen Richtungen Friedensfühler aus, besonders auf dem Wege über Voltaire und seine übrigen französischen Freunde sowie seine Schwester Wilhelmine von Bayreuth. Großartig und fast wie neuzeitliche politische Propaganda mutet des Königs glänzende Rechtfertigung seines Einmarsches in Sachsen durch eine entsprechende Auswertung der erbeuteten sächsischen Geheimdokumente an. Vergleichen wir damit die außerordentlich ähnlichen Vorgänge bei unserem Einmarsch 1914 in Belgien, als der deutsche Reichskanzler das gefährliche Wort von Deutschlands „Unrecht an Belgien" vor der Weltöffentlichkeit sprach und von dem bald darauf erbeuteten belgischen Geheimarchiv mit seinen unzweifelhaften Beweisen der feindlichen Kriegsschuld keinen Gebrauch zu machen wußte, dann begreifen wir die entscheidende Bedeutung der vollen Uebereinstimmung militärischer und politischer Kriegführung.

Die Zeit der deutschen Einigungskriege bietet ebenfalls ein glänzendes Beispiel für die Zusammenarbeit von politischer und militärischer Kriegführung. Allerdings wurde hier die Einheitlichkeit nicht durch die Vereinigung von Staatsmann und Feldherr in einer Person erreicht, sondern durch den Staatsführer König Wilhelm I., der die nicht seltenen Gegensätze zwischen dem politischen Führer Bismarck und dem Schlachtenlenker Moltke in kluger Weise auszugleichen und dadurch die einheitliche Linie der Gesamtkriegführung und ihrer Ziele zu wahren wußte. Unter dieser mit der eigenen Person bescheiden zurücktretenden höchsten Autorität konnte der Staatsmann Bismarck die Einigungskriege politisch vorbereiten, der Staatsmann und Soldat Roon das Werkzeug des Krieges, ein starkes Heer, schaffen und der Feldherr Moltke mit diesem Werkzeug seine großen strategischen Pläne, im Rücken gedeckt durch die von Bismarck geschaffene Staatsgruppierung, ungestört in die Tat umsetzen. Wo Meinungsverschiedenheiten in der Kriegführung auftraten, wie in der Frage des Einzugs in Wien oder in der von Bismarck im Interesse eines möglichst schnellen Friedensschlusses verlangten Beschleunigung der Beschießung von Paris, da entschied der Wille des Königs und zwar in beiden Fällen zugunsten des Staatsmannes, worin die beste geschichtliche Bestätigung der Clausewitz'schen Lehre vom Vorrang der politischen vor der militärischen Kriegführung zu erblicken ist. Im übrigen aber ist dieses berühmte „Dreimänner-Kollegium" eine geschichtliche Einmaligkeit und kann keinesfalls gegen die Einheit von Staatsmann und Feldherr in einer Person an der Spitze des Staates als idealste Lösung der Frage geltend gemacht werden.

Wohl aber fordert die glänzende Zusammenarbeit von Bismarck, Moltke und Roon zu einem Vergleich mit der Zeit vor und in dem ersten Weltkriege geradezu heraus, wo die Uebereinstimmung zwischen politischer und militärischer Führung in jeder Hinsicht fehlte. Die führenden Staatsstellen, an ihrer Spitze der leitende Staatsmann von Bethmann-Hollweg, betrachteten die militärischen Vorbereitungen zur Landesverteidigung und die strategischen Operationspläne gewissermaßen als eine Privatangelegenheit des Kriegsministeriums bzw. des Großen Generalstabes, die sogar untereinander nicht immer am gleichen Strang zogen. Infolgedessen entsprach die Ausnutzung der deutschen Wehrkraft in keiner Weise den großartigen strategischen Plänen des Grafen Schlieffen. Auch im Kriege selbst arbeiteten die Oberste Heeresleitung und die politische Staatsleitung, ja innerhalb der Wehrmacht auch Heer und Marine, teilweise gegeneinander anstatt miteinander, weil kein oberster staatlicher und militärischer Wille Art und Ziel der Gesamtkriegführung bestimmte. Auch als Hindenburg und Ludendorff — leider viel zu spät — an die Spitze der Obersten Heeresleitung berufen wurden, konnte ihnen zwar die feste Zusammenfassung aller militärischen Kräfte und die Heranziehung der gesamten Nationalwirtschaft in den Dienst der Kriegführung glücken, aber ihr überragender organisatorischer und strategischer Genius mußte dennoch scheitern, weil die Seele eines großen, alles zusammenfassenden Staatsmannes fehlte.

Heute zum ersten Male seit Friedrich dem Großen ist dem deutschen Volke wieder ein Führer geschenkt, der die Einheit von Staatsmann und Feldherr in seiner Person verkörpert. In der Hand Adolf Hitlers lagen und liegen alle Fäden der Vorbereitung wie der Führung des heutigen Krieges. Irgendein Widerspruch zwischen der politischen, militärischen, wirtschaftlichen oder geistigen Kriegführung ist bei solcher autoritären Staatsform ausgeschlossen, sie alle ergänzen sich gegenseitig und verleihen damit der Gesamtkriegführung eine geradezu unerhörte Durchschlagskraft. Es führt eine gerade Linie von der Schaffung des Großdeutschen Reiches im Frieden, dem Aufbau einer allen Feinden überlegenen Wehrmacht und einer entsprechenden Wirtschaft, von der Zusammenfassung aller Kräfte des Volkes im Zeichen von Blut und Boden bis zu dem geschlossenen und überlegenen Einsatz aller dieser Kräfte im heutigen totalen Kriege. Was der Führer mit den Mitteln friedlicher Politik erstrebte, genau das gleiche Ziel verfolgt er — zum Kriege gezwungen — heute als Oberbefehlshaber der gesamten Wehrmacht: Großdeutschlands Lebensraum zu sichern, ganz Europa zu einen und den Feinden jeder europäischen Ordnung gegenüberzustellen. Frei von allen Fesseln parlamentarischer oder persönlicher Art kennt der Führer als Staatsmann und Feldherr nur eine Bindung: Die Verantwortung vor der Zukunft des deutschen Volkes.

---

wurde, glaubte er immer noch, daß man gegen ihn blinde Schüsse richten würde.

Als er das Todesurteil erfuhr, erklärte er, daß es nicht durchgeführt werden würde. Vonnier war bis zum letzten Augenblick überzeugt, daß er gerettet werden würde.

Aus dem Verhalten des Mörders geht also eindeutig hervor, wer sein Auftraggeber war. Bis zum letzten Augenblick war er noch überzeugt, daß der Secret Service ihn irgendwie retten würde.

Jeder Mann eine Festung

Der heldische Kampf um Stalingrad — Aufklärungsflieger entdeckt feindlichen Durchbruchsversuch — Im Keime erstickt

dnb. Berlin, 19. Jan. Im Süden der Ostfront brachte der 18. 1. an mehreren Kampfabschnitten schwere Gefechte, bei denen deutsche Truppen und italienische Alpini in enger Waffenkameradschaft den starken feindlichen Angriffen erbitterten Widerstand entgegensetzten. Die bei anhaltend tiefem Frost und heftigen Schneestürmen geführten Kämpfe waren wieder gekennzeichnet durch das Bestreben des Feindes, seine Panzerspitzen ohne Rücksicht auf Verluste vorzutreiben, während unsere Verbände durch die Beweglichkeit ihrer Verteidigung den feindlichen Vorstößen die Kraft nahmen. Durch rasche Stellungswechsel trugen unsere Truppen aus günstigen Positionen flankierende Angriffe vor, die meist zur Vernichtung der vorgedrungenen bolschewistischen Abteilungen und zur Rückgewinnung vorübergehend verlorenen Geländes führten. Bei diesen Kämpfen, die den feindlichen Vorstößen die Spitze abbrachen, wurde die Mehrzahl der in den beiden letzten Tagen außer Gefecht gesetzten 62 Sowjetpanzer abgeschossen. Diese Abschüsse eingerechnet, haben zwei in Nordkaukasien und im Dongebiet eingesetzten deutsche Panzerkorps bisher über 1100 feindliche Panzer zur Strecke gebracht. Auf das eine Korps, das seit 6. 12. an der Südfront kämpft, entfallen davon 625, während das andere seit 12. 12. insgesamt 500 feindliche Panzerkampfwagen vernichtete. Die ungünstige Wetterlage schränkte den entlastenden Einsatz der Luftwaffe ein, so daß die Kampf- und Sturzkampfflugzeuge ihre Angriffe gegen feindliche Truppenansammlungen, hauptsächlich auf den Raum zwischen Kaukasus und Don konzentrierten, wobei die begleitenden Jäger fünf bolschewistische Flugzeuge abschossen. Trotz der Schneestürme und schlechten Sicht drangen unsere Fernaufklärer aber auch an den anderen Abschnitten tief ins feindliche Gebiet ein und brachten der Führung entscheidende Aufschlüsse über die Absichten des Gegners. Einer dieser Aufklärer beobachtete, daß die Bolschewisten starke, von Panzern begleitete Kräfte zum Angriff auf einen wichtigen Flußabschnitt bereitstellten. Mehrfach stieß das Flugzeug trotz heftiger feindlicher Abwehr tief auf die Truppenansammlungen herab, um deren Stärke und Verteilung genau erkennen zu können. Die so gewonnenen Aufklärungsergebnisse gaben der Truppenführung die Möglichkeit, die Heeresverbände so wirksam anzusetzen, daß der großangelegte Durchbruchsversuch unter hohen Verlusten für den Feind nach harten Kämpfen zusammenbrach.

Noch erbitterter ist nach wie vor das Ringen gegen die feindliche Uebermacht im Raum von Stalingrad. Pausenlos setzte der Bolschewist auch am 18. 1. mit allem, was er dort an Kampfmitteln und Menschen zusammengezogen hat, seine Angriffe fort. Mit tausenden Granaten hämmerte er auf die deutschen Linien und wühlte jeden fußbreit Boden auf. Ganze Panzerbrigaden und Schützenregimenter warf er gegen die deutschen Linien. Aber in übermenschlicher Anstrengung hielten unsere Soldaten trotz schwierigster Kampfbedingungen und gefahrvoller Gefechtskrisen und trotz aller Entbehrungen, die sie in den wochenlangen Kämpfen schon zu tragen hatten, dem Ansturm stand. „Jeder Mann eine Festung", das ist das Wort, das einer von ihnen in den Bunkern Stalingrads fand und das nun die Losung für alle geworden ist, wenn die Feuerstöße der Salvengeschütze niederkrachen, wenn hunderte Bolschewisten über die Schneeflächen vorstürmen und der Kampf Mann gegen Panzer beginnt. So tobt der Sturm Tag für Tag an allen Fronten von Stalingrad. Der deutsche Soldat setzt der Flut von Waffen und Menschen seinen eisernen Willen entgegen.

Der Weg des Protektorats Böhmen und Mähren

dnb. Prag, 19. Jan. Zum ersten Jahrestag der Amtsübernahme der Protektoratsregierung gab der Minister für Volksaufklärung, Emanuel Moravec, vor Pressevertretern einen umfassenden Ueberblick über die von der Regierung bisher geleistete Arbeit.

Der Minister befaßte sich zunächst mit der politischen Entwicklung im Protektorat Böhmen und Mähren in den letzten vier Jahren. Die Zeit habe bewiesen, daß die nach dem Willen des stellvertretenden Reichsprotektors, ℌ-Obergruppenführer Heydrich, durchgeführten Maßnahmen ein großartiges Werk gewesen seien, die dem Großdeutschen Reich Nutzen und dem tschechischen Volk vielversprechende Möglichkeiten gebracht hätten. Der Minister kennzeichnete dann das verräterische Doppelspiel der vorigen Regierung und zeigte das schlechte Erbe auf, das die neuen Männer vor einem Jahre vorgefunden hätten. Man müsse sagen, daß das Reich sich dem tschechischen Volk gegenüber stets verständnisvoll gezeigt habe. Die neue Protektoratsregierung wäre von Anfang an überzeugt gewesen, daß es für das Protektorat keinen anderen Weg zum Leben gebe als den mit dem Großdeutschen Reich.

Die jetzige Regierung stütze sich auf jene Schichten des Volkes, die die zukünftige Sicherung des Landes gewährleisteten. Mit der Regierung marschierten die Jugend, die selbstbewußten Bauern und Arbeiter.

Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Ernennung der autonomen Regierung des Protektorates Böhmen und Mähren fand Dienstagvormittag auf der Prager Burg ein Empfang der Regierung bei Staatspräsident Dr. Hacha statt. Der Vorsitzende der Protektoratsregierung, Justizminister Dr. Krejci, richtete aus diesem Anlaß eine kurze Ansprache an Dr. Hacha, der in seiner Antwort der Regierung den Dank für die während des vergangenen Jahres geleistete Arbeit aussprach.

Aus dem gleichen Anlaß wurde die Protektoratsregierung auf der Prager Burg vom stellvertretenden Reichsprotektor, ℌ-Oberstgruppenführer und Generaloberst Daluege in Gegenwart von Staatssekretär ℌ-Gruppenführer K. H. Frank und der führenden Persönlichkeiten von Partei und Wehrmacht empfangen.

Vor dem Sondergericht Saarbrücken

Empfindliche Strafen verhängt — Schädlinge an der Volksgemeinschaft trifft die ganze Schwere des Gesetzes

Einen Sack Mehl unterschlagen

nwd. Saarbrücken, 19. Jan. Der 40 Jahre alte, noch nicht vorbestrafte Jakob Staub, wohnhaft in Altenwald, hat als Kraftfahrer einer Bäcker-Einkaufsgenossenschaft einen Sack Roggenmehl, den er an einen Kunden hätte abliefern sollen, für sich zurückbehalten und in kleinen Mengen an seine mitangeklagte Ehefrau weitergegeben, die das Mehl für ihre achtköpfige Familie verbrauchte. Er wurde deshalb wegen kriegsschädigenden Verhaltens nach § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und die mitangeklagte Ehefrau wegen Verstoßes gegen den § 2/1 der Verbrauchsregelungsstrafverordnung zu einer Geldstrafe von 30.— RM., ersatzweise sechs Tagen Haft, verurteilt.

Bei der Einkaufsgenossenschaft hatte sich bei einer Lagerbestandsaufnahme ein Manko an Mehl von etwa zehn Doppelzentner herausgestellt. Es war damals festgestellt worden, daß der Angeklagte bei einem Kunden einen Sack Roggenmehl zu wenig ablieferte und diesen für sich behielt und verbrauchte. Staub erklärte vor Gericht, es sei ihm darum gegangen, seine ihm zustehenden Mehlmengen, mit denen er mit seiner zahlreichen Familie nicht auszukommen glaubte, zu strecken.

Mit seiner Tat beging er aber einen groben Vertrauensbruch gegenüber seinem Arbeitgeber, der gerade heute mehr denn je auf die Ehrlichkeit seiner Angestellten angewiesen ist. Außerdem sind solche Diebstähle immer eine Gefährdung der Bedarfsdeckung.

Hohe Zuchthausstrafen für Feldpostmarder

Der 22 Jahre alte Matthias Stephan aus Saargemünd hat in Ottweiler, Saarbrücken und anderen Orten unseres Gaues im Oktober 1942 fortgesetzt Gelder oder andere Sachen, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen oder zu verwalten hatte, unterschlagen, ferner die der Post anvertrauten Briefe oder Pakete geöffnet und den Inhalt für sich verwendet. St. hat in zwei Fällen aus dem Feld zurückgekommene Päckchen dem Absender nicht wieder zugestellt, sondern den Inhalt, der aus Zigaretten bestand, für sich verbraucht. Die gemeine Handlungsweise in letzteren Fällen wiegt um so schwerer, als das eine der Feldpostpäckchen den Vermerk trug: „An Absender zurück! Gefallen für Großdeutschland." Die Verpackung warf der Angeklagte aus einem Zugfenster, wo sie später gefunden wurde und zur Aufklärung des Diebstahls führen konnte. Nach eigenen Einlassungen will der Angeklagte 4—5 Feldpostsendungen für sich verbraucht haben. Er hatte es in der Hauptsache auf Zigaretten abgesehen.

Das Sondergericht Saarbrücken verurteilte Stephan zu zwei Jahren Zuchthaus und den Kosten des Verfahrens. In der Begründung, daß der Angeklagte ein leidenschaftlicher Raucher sei und mit einer Zigarette das „Hungergefühl" überdrücken wollte, sah das Gericht keinen Milderungsgrund. Wer mit Feldpostpäckchen umzugehen hat, muß wissen, daß er durch das Berauben dieser Sendungen das heilige Band zwischen Front und Heimat zu zerreißen sich anschickt und deshalb eine schwere Strafe verdient.

*

Die Ehefrau Maria Schumann, geboren am 11. 1. 1902, wohnhaft in Saarbrücken, hatte sich während ihrer Tätigkeit bei der Reichspost wiederholt an Feldpostpäckchen vergriffen, obwohl sie von ihrer vorgesetzten Dienststelle eindringlich auf die schwere Bestrafung der Feldpostmarder aufmerksam gemacht worden war. In fünf weiteren Fällen entwendete die Angeklagte aus beschädigten Postsendungen ebenfalls Sachen, die sie sich aneignete. Für ihre gemeine Tat, die wegen ihrer besonderen Verwerflichkeit eine harte Bestrafung verlangt, wurde Frau Schumann vom Sondergericht Saarbrücken antragsgemäß zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt.

Mehl aus einem Güterwagen gestohlen

Vor den Schranken des Sondergerichtes Saarbrücken stand der 31 Jahre alte Georg Johannes aus Völklingen. Zusammen mit einem anderen Angeklagten, der inzwischen verstorben ist, entwendete Johannes aus einem Güterwagen, von dem der Verstorbene die Plombe gelöst hatte, etwa einen Zentner Mehl, das sie, soweit der Rest nicht beschlagnahmt wurde, in ihren Haushalten verbrauchten.

Wenn man auch bei dem Angeklagten Johannes menschliches Empfinden mitsprechen lassen muß — er hat sich zwölf Jahre einwandfrei als Bahnarbeiter geführt, ohne sich das geringste zuschulden kommen zu lassen — so ist doch ohne weiteres der Mehldiebstahl eine Volksschädlingstat, die das Sondergericht zu sühnen hatte. J. ist Vater von sechs Kindern, der den Versuchungen eines älteren Kameraden unterlag und in die ganze Angelegenheit hineinschlitterte. In ähnlich gelagerten Fällen hat das Sondergericht schwere Zuchthausstrafen verhängen müssen, doch auch nach dem gesunden Volksempfinden ist die Verurteilung des Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus angesichts der vorliegenden Verhältnisse abschreckend genug, um zur Warnung auch für die kleinste Verfehlung, die man sich unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand geschaffenen besonderen Verhältnisse zuschulden kommen läßt, zu dienen. Wenn hier nicht hart genug durchgegriffen würde — so hieß es in der Urteilsbegründung — dann würden die Verbrechen auf diesem Gebiet überhand nehmen und die Folgen wären nicht zu übersehen.

Japanische Maßnahmen für den Sieg

dnb. Tokio, 19. Jan. Eine Gesetzesvorlage „Kriegszeitverwaltung für Sonderfälle" wird dem kommenden Reichstag zur Genehmigung vorgelegt werden. Der Entwurf wurde vom Kabinett bereits Ende Dezember gebilligt. Das neue Gesetz wird der Regierung ermöglichen, zum Zwecke der Produktionserhöhung der wichtigsten Zweige der Kriegsindustrie direkte Maßnahmen zu ergreifen, selbst wenn diese bisher im Arbeitsbereich anderer Verwaltungsorgane lagen.

Das Informationsamt gibt gleichzeitig bekannt, daß der Geheime Staatsrat am 13. Januar die Verordnung des Tenno für den gleichen Zweck gebilligt hat. Durch diese soll es dem Premierminister ermöglicht werden, eventuell notwendige Anweisungen einem beliebigen anderen Ministerium zu erteilen, wenn sie zur Erhöhung der Erzeugung von Stahl, Eisen, Kohle, Leichtmetall, für den Schiffsbau oder die Luftwaffe erforderlich sind.

Von den angekündigten neuen gesetzlichen Maßnahmen wird von der japanischen Presse am Dienstag besonders die kaiserliche Verordnung kommentiert, nach der künftig der Premierminister anderen Ministern Anweisungen geben kann. Durch die kaiserliche Verordnung, so schreibt „Tokio Asahi Schimbun", sei mit einem Schlage eine jahrelang schwebende Frage gelöst.

Druck und Verlag: Saar-Zeitung, Druckerei und Verlag Dr. Nikolaus Fontaine, Saarlautern; Verlagsleitung: Dr. Nikolaus Fontaine, Saarlautern (z. Zt. Wehrmacht); Hauptschriftleiter Karl Mangold, Saarlautern. Gesamtausgabe Preisliste 7, Bezirksausgabe Lebacher Volkszeitung Preisliste 1.

Aus der Kreisstadt

Statt Phrase – Verpflichtung

Zum Opfertag des Gaues Westmark am 23.-24. 1. 43

Gewohnheit macht stumpf. So geht es uns auch mit den großen und erhabenen Begriffen, wenn wir sie gedankenlos für kleine Dinge unseres Alltags verwenden. Wir sind in den letzten Jahren etwas freigebig umgesprungen mit dem Begriff „Opfer". Jede kleine Unbequemlichkeit, jede Einschränkung und Erschwernis wurde gleich als Opfer bezeichnet. Wir hatten ganz vergessen, was für ein heiliger Sinn diesem Wort zugrunde liegt.

Gerade in der heutigen Zeit muß uns wieder Aufgehen, was eigentlich ein Opfer ist. Wenn wir an unsere Soldaten denken, die selbst die größten Strapazen und Entbehrungen und Fährnisse ertragen, dann können wir wohl sagen, daß sie Opfer bringen für ihr Volk. Wenn wir jetzt in den Straßen junge Menschen an Krücken sehen, lose baumelnde Aermel und Hosenbeine angeheftet, dann wollen wir uns still und bescheiden zur Seite stellen und daran denken, daß sie dem Vaterland ein Opfer brachten. Wenn wir die blassen Gesichter schwarz gekleideter Frauen sehen, wollen wir uns ehrfürchtig vor ihrem Schmerz, vor ihrem Opfer neigen.

Von einem Opfer zu sprechen, wenn wir nur Geld oder Bequemlichkeit oder Einschränkung und Verzicht auf liebgewonnene Gewohnheiten meinen, das wollen wir denn doch lieber bleiben lassen. Wir wollen einen heiligen Begriff nicht profanieren, indem wir ihn zur gedankenlosen Phrase herabzerren; wir müßten uns ja schämen vor dem wirklichen Opfer, das so viele deutsche Volksgenossen in dieser Zeit bringen müssen.

Und wenn uns nun der „Opfertag des Gaues Westmark" am kommenden Samstag und Sonntag zu einer Spende ruft, so muß uns das schon eine Verpflichtung sein. Wir wollen uns dabei der Deutung und Bedeutung des Wortes Opfer bewußt bleiben: An diesen beiden Tagen wollen wir zeigen, wie wir zum Opfer unserer kämpfenden Soldaten stehen. Wir wollen uns mühen, der großen heiligen Opfer der Front auch im Alltag der Heimat würdig zu bleiben.

Saarlautern, 20. Januar 1943

Neue Sondermarke zum 30. Januar

Zum 30. Januar, dem Tag der nationalen Erhebung, gibt die Deutsche Reichspost eine Sondermarke heraus. Der Entwurf der Marke zu 54 Rpf. mit einem Zuschlag von 96 Rpf. stammt von dem Künstler Gottfried Klein in München; das Markenbild zeigt das Hoheitszeichen über dem Brandenburger Tor. Das neue Wertzeichen wird vom 28. Januar 1943 an bei den größeren Postämtern bis zum 15. März vorrätig gehalten.

Beim Postverkehr mit Italien beachten!

Postbenutzer, die Postverkehr nach Italien unterhalten, werden darauf hingewiesen, daß Italien die Benutzung von kariertem Papier für die Uebermittlung von Nachrichten aus dem Ausland nach Italien verboten hat. Die auf kariertem Papier eingehende Post wird von der Weiterbeförderung ausgeschlossen. Bemerkt wird, daß sich das Verbot auch auf die Post bezieht, die an die in Erholungsheimen in Italien untergebrachten deutschen Wehrmachtangehörigen gerichtet ist.

Morgenfeier der NSDAP.

Am kommenden Sonntag, dem 24. Januar, veranstaltet die NSDAP., Ortsgruppe Saarlautern 1, eine Morgenfeier. Beginn: 10.30 Uhr. Redner ist Pg. Rektor Gehl, Siersburg. Es wirken mit: Pg. W. Recktenwald (als Sprecher), die Singschar Saarlautern und die Singschar Siersburg.

Kostproben beim Deutschen Frauenwerk. In der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks, Saarlautern 1, Silberherzstraße 7, werden am heutigen Mittwoch wieder Kostproben ausgegeben. Und zwar gibt es diesmal verschiedene Salate. Unsere Frauen und Mädchen werden auf die Gelegenheit aufmerksam gemacht, sich für ihre hauswirtschaftliche Tätigkeit hier einen guten Rat zu holen. Die Beratung beginnt um 15 Uhr.

Vorbildlich!

Bewohner einer Straße in Saarlautern, die bei dem britischen Terrorangriff auf Saarlautern in Mitleidenschaft gezogen wurde, haben sich vorbildlich bei der Wiederinstandsetzung ihrer Häuser eingesetzt. So haben sie u. a. die Dächer selber gedeckt und damit Arbeitskräfte eingespart, die anderen Zwecken zugeführt werden konnten. Aus Anerkennung dafür hat die mit der Instandsetzung beauftragte Dachdecker-Firma den Bewohnern der Straße 200 RM. geschenkt. Diese Summe wurde nun auf einmütigen Beschluß der Straßenbewohner, die damit ein Beispiel von echtem Tatsozialismus gaben, dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Ein verdienter Mitarbeiter der NSV.

im Stadtteil 4 feiert Geburtstag

Heute, am 20. Januar, vollendet der Pg. Emil Meunier aus dem Stadtteil Saarlautern 4 seinen 76. Geburtstag. Seit dem Jahre 1934 unermüdlich tätig für die Bewegung, war der Jubilar bis zur Abstimmung im Jahre 1935 Blockleiter der Deutschen Front.

Bei Einführung der NS.-Volkswohlfahrt im Saarland, wurde Herr Meunier Blockwalter der NSV., mit sichtlicher Freude versah er dann auch diese ihm übertragene Dienstobliegenheiten zum Wohle der ihm anvertrauten Volksgenossen.

Nach der Wiederbesiedlung der freigemachten Zone, stellte sich der damals schon 73jährige freiwillig als ehrenamtlicher Mitarbeiter der NS.-Volkswohlfahrt zur Verfügung. Mit vorbildlicher Pflichtauffassung erledigt Herr Meunier die ihm übertragenen Aufgaben bis zum heutigen Tage. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, die ihm liebgewordene Arbeit bis zur siegreichen Beendigung des Krieges zu erledigen. Dies ist der Wunsch der NS.-Volkswohlfahrt. Auch wir wünschen dem verdienten Jubilar zu seinem Festtage alles Gute!

Eine rüstige 80jährige

Ihren 80. Geburtstag feiert heute Frau Witwe Maria Wirtz aus dem Stadtteil Saarlautern 3, Bachstraße. Die Jubilarin erfreut sich bei ihren Mitbürgern großer Achtung und Wertschätzung. Sie ist trotz ihrem hohen Alter noch sehr rüstig und in ihrem Haushalt, den sie ganz allein besorgt, von früh bis spät am Werk. Fünf Kindern schenkte sie das Leben, die am heutigen Wiegenfeste der Mutter herzlichsten Glückwunsch entbieten. Auch die Saar-Zeitung wünscht ihrer treuen Leserin für die Zukunft alles Gute und einen noch recht langen, gesegneten Lebensabend.

Der Steuerabzug bei Hausgehilfinnen

Mit Rücksicht auf wiederholte Anfragen aus Leserkreisen haben wir unseren Mitarbeiter auf dem Gebiete des Steuerrechts gebeten, die Bestimmungen über den Steuerabzug bei Hausgehilfinnen kurz zu erläutern. Die nachstehenden Ausführungen werden alle Leser, die eine Hausgehilfin, Putzfrau oder dergleichen beschäftigen, sicherlich interessieren. (Die Schriftleitung.)

Hausgehilfinnen und andere Personen, die im Haushalt beschäftigt sind wie z. B. Putzfrauen, Waschfrauen, Stundenfrauen usw. haben wie andere Arbeitnehmer von ihrem Arbeitslohn Lohnsteuer zu zahlen. Die Lohnsteuer wird im Wege des Steuerabzugs entrichtet. Der Arbeitgeber hat also den Steuerbetrag bei der Lohnzahlung einzubehalten und an das Finanzamt abzuführen. Die Höhe der Lohnsteuer richtet sich nach dem steuerpflichtigen Arbeitslohn. Dieser setzt sich zusammen aus den Barbezügen und den Sachbezügen. Die Barbezüge umfassen nicht nur den laufend gezahlten Lohn, sondern auch gelegentliche Geldgeschenke, sowie die meistenteils vom Haushaltsvorstand übernommenen Lohnsteuerbeträge und die Arbeitnehmeranteile der sonstigen sozialen Abgaben. Für den steuerlichen Wert der Sachbezüge kommt es nicht auf die Höhe der tatsächlichen Aufwendungen für die Hausgehilfin an. Für Bewertung der Sachbezüge sind vielmehr die „üblichen Mittelpreise des Verbrauchsorts" maßgebend. Diese Mittelpreise sind von den zuständigen Oberfinanzpräsidenten für die einzelnen Oberfinanzamtsbezirke festgesetzt. Im Bezirk des Oberfinanzamts Düsseldorf z. B. ist der Wert der Sachbezüge folgendermaßen festgesetzt worden:

für Gewährung von Wohnung und voller Verpflegung RM 42.— monatlich
für Gewährung nur voller Verpflegung RM 33.60 monatlich
für Gewährung nur teilweiser Verpflegung
für das Frühstück RM 8.40 monatlich
für das Mittagessen RM 12.60 monatlich
für das Abendessen RM 8.40 monatlich

Die Höhe der Lohnsteuer, die von dem aus Bar- und Sachbezügen zusammengesetzten steuerpflichtigen Arbeitslohn an das Finanzamt abzuführen ist, ergibt sich aus der nachstehenden Tabelle:

Monatslohn RM	Die Lohnsteuer beträgt In Steuergruppe I RM	II RM	III RM	IV RM	Der Sozialausgleichsabgabepflichtigen zu erheben um RM
41.60	—	—	—	—	—
41.60— 44.20	—	—	—	—	0.39
44.20— 46.80	—	—	—	—	0.78
46.80— 49.40	—	—	—	—	1.17
49.40— 52.00	—	—	—	—	1.56
52.00— 54.60	—	—	—	—	1.95
54.60— 57.20	—	—	—	—	2.34
57.20— 59.80	—	—	—	—	2.73
59.80— 62.40	—	—	—	—	3.12
62.40— 65.00	—	—	—	—	3.51
65.00— 67.60	0.20	—	—	—	3.90
67.60— 70.20	0.20	—	—	—	4.29
70.20— 72.80	0.20	—	—	—	4.68
72.80— 75.40	0.20	—	—	—	5.07
75.40— 78.00	0.20	—	—	—	5.46
78.00— 80.60	0.50	0.20	0.20	—	5.85
80.60— 83.20	0.50	0.20	0.20	—	6.24
83.20— 85.80	0.50	0.20	0.20	—	6.36
85.80— 88.40	0.70	0.50	0.20	—	7.02
88.40— 91.00	1.00	0.50	0.20	—	7.41
91.00— 93.60	1.30	0.50	0.50	—	7.80
93.60— 96.20	1.50	0.70	0.50	—	8.19
96.20— 98.80	1.80	1.00	0.50	—	8.58
98.80—101.50	2.00	1.30	0.50	—	8.97

Aus der Tabelle ist ersichtlich, daß die Lohnsteuer nicht für alle Hausangestellten mit demselben Einkommen gleich hoch ist. Es kommt vielmehr darauf an, zu welcher Steuergruppe die Hausgehilfin gehört und ob sie sozialausgleichsabgabepflichtig ist. Die Angaben hierüber befinden sich auf der Lohnsteuerkarte, welche die Hausgehilfin bei Beginn des Arbeitsverhältnisses dem Haushaltungsvorstand aushändigen muß.

Ein Beispiel mag die vorstehenden Ausführungen verdeutlichen. Wenn eine unverheiratete Hausgehilfin, die zur Steuergruppe I gehört, — monatlich RM 30.— Barlohn und freie Wohnung und Verpflegung erhält, so beträgt ihr steuerpflichtiger Arbeitslohn im Bezirk des Oberfinanzamts Düsseldorf RM 30.—, 42.— und RM 72.—. Hiervon ist nach obiger Tabelle eine Lohnsteuer von RM 0.20 monatlich einzubehalten und an das Finanzamt abzuführen.

Außer der Lohnsteuer sind für die Hausgehilfin auch Krankenkassenbeiträge und sonstige Sozialabgaben zu zahlen. Diese Abgaben werden monatlich von der Krankenkasse in Rechnung gestellt, bei welcher die Hausgehilfin angemeldet ist, so daß sich besondere Ausführungen über die Höhe dieser Abgaben erübrigen. Dr. M.

Soziale Frauenberufe in der NSV

Anfragen und Auskünfte über Schulen und Berufsaussichten bei den Gau- und Kreisamtsleitungen der NS-Volkswohlfahrt

Das deutsche Lied im Dienste des KWHW.

Der MGV. „Saar-Quartett 1919" Hülzweiler bei der Musik- u. Liederstunde des Steinkohlenbergwerks Merlenbach

Hülzweiler. Es ist als sehr verdienstvoll zu bewerten, wenn sich die Betriebsführung des Steinkohlenbergwerks Merlenbach bemüht, trotz dem Krieg deutsches Kulturgut zu pflegen und zur Musik- sowie Chorarbeit aufzurufen, um in der Freizeit die Gestaltung von Gemeinschaftsveranstaltungen für ihre Gefolgschaftsmitglieder, deren Angehörige sowie alle Volksgenossen in Lothringen durchzuführen. Betriebsdirektor Helfritz hat es verstanden, in kurzer Zeit in Merlenbach eine Werkskapelle unter der Leitung von Kapellmeister Evarad ins Leben zu rufen, die berufen sein wird für die Zukunft ihr schon beachtliches Können noch stärker unter Beweis zu stellen. Auch steht die Gründung eines Werks-Chores bevor. Dieserhalb war für Sonntag, den 17. Januar, 16.30 Uhr in Freimengen im festlich geschmückten Saale Guebl eine Musik- und Liederstunde zugunsten des Kriegs-WHW. angesetzt, zu der der MGV. Saar-Quartett 1919 Hülzweiler zur freundlichen Mitwirkung eingeladen war. Wenn der Hülzweiler Chor durch die unter den Waffen stehenden 30 Kameraden auch erheblich zusammengeschmolzen ist, so verfügt er trotzdem mit seinen 30 zur Verfügung stehenden Sängern über eine ausgezeichnete Klangstärke und ganz besonders gute Stimmgleichheit. Der Chor bewegt sich trotz schwieriger Zeiten in aufsteigender Bahn.

Zu Beginn der Feier begrüßte Betriebsdirektor Helfritz die zahlreichen Besucher und stellte die Musik und das deutsche Lied als das Kulturgut der Gemeinschaft heraus.

In Zusammenarbeit von Chorleiter Josef Strauß und Kapellmeister Evarad wurde eine Vortragsfolge zusammengestellt, die auf viel Arbeit schließen läßt und auch einen großen Zuhörerkreis verdient hatte. Nach dem Eröffnungsmarsch „Treue um Treue" von Teike, gespielt von der Werkskapelle Merlenbach, kamen in pausenloser Reihenfolge Männerchöre vom MGV. Saar-Quartett Hülzweiler unter der Leitung von Chorleiter Josef Strauß von bedeutenden Komponisten wie Beethoven, Mozart, Schubert, Silcher, Hansen und Pracht zum Vortrag. Ein Teil der Programmfolge war dem deutschen Volkslied gewidmet, wobei schöne alte und neue Weisen erklangen. Sämtliche Chöre und Lieder wurden ausdrucksreich und stimmlich sehr gut zu Gehör gebracht. Das reichhaltige Lied-Programm war umrahmt von Konzert-Einlagen der Bergkapelle Merlenbach mit Werken von Suppee, Zeller, Kling, Rixner und Strauß. Die Kapelle meisterte die Spielfolge unter der Leitung von Kapellmeister Evarad tadellos und hat bei dieser Veranstaltung ihre Feuertaufe durch ihr erstmaliges Auftreten glänzend bestanden.

Dem Konzert schloß sich ein kameradschaftliches Beisammensein an, bei dem sich heitere Gesänge und Musikvorträge ablösten. Allzuschnell sind die schönen Stunden verflossen. Vereinsführer Zoller, Hülzweiler brachte der Betriebsführung seine Anerkennung und den Dank im Namen aller Sänger für die wohlgelungene Veranstaltung sowie gastfreundschaftliche Aufnahme in herzlichen Worten zum Ausdruck. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und wird noch lange bei allen Teilnehmern und Hörern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Es wird verdunkelt im Saarland und in der Pfalz am 20. Januar von 17.51 bis 7.57 Uhr; in Lothringen: am 20. Januar von 16.57 bis 8.33 Uhr.

Der Rundfunk bringt heute:

Reichsprogramm: 14.15 bis 14.45 Uhr: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester. 15.30 bis 16.00 Uhr: „Musikalische Kostbarkeiten". 16.00 bis 17.00 Uhr: Konzertante Kleinigkeiten. 17.15 bis 18.00 Uhr: Tänzerische Unterhaltung unserer Zeit. 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.00 bis 19.15 Uhr: Konteradmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht. 19.20 bis 19.35 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20.00 Uhr: Hans Schwarz van Berk berichtet über seinen Besuch beim Befehlshaber der U-Boote. 20.15 bis 21.00 Uhr: Beliebte Melodien von Verdi bis Millöker. 21.00 bis 22.00 Uhr: Die lustige Stunde. 22.20 bis 22.30 Uhr: Sportnachrichten. Reichssender Saarbrücken: 10.00 bis 11.30 Uhr: Eins ins andere. 11.30 bis 11.40 Uhr: Für die Hausfrau. 11.40 bis 12.05 Uhr: Wir rufen das Landvolk.

Reiszuteilung erhöhen. In der jetzigen Zuteilungsperiode gibt es eine Reiszuteilung. Aber bevor die Hausfrau den Reis verwendet, sollte sie überlegen, daß es sehr zweckmäßig ist, einen Teil davon für besondere Fälle zurückzubehalten. Es gibt Krankheitsfälle, besonders Magen- und Darmstörungen, bei denen nur leicht verdauliche Speisen vertragen werden, und hierzu gehört unbedingt der Reis. Als Wasserreis gekocht hat er außerdem auch eine stopfende Wirkung. So wird die Sonderzuteilung an Reis in einem Krankheitsfall bessere Dienste tun, als wenn sie ohne dringenden Bedarf sofort verbraucht wird.

Dillinger Nachrichten

Vortrag im Flottensaal. Am Freitag, dem 22. Januar, spricht im Flottensaal im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes Studienrat Franz Kafitz aus Nürnberg über Japan, das er aus jahrelangem Aufenthalt sehr gut kennt.

Rund um die Kreisstadt

Altforweiler

Zellenabend. Am Sonntag fand im Nebenzimmer der Wirtschaft Kiefer ein Zellenabend statt. In seiner Begrüßungsansprache forderte Ortsgruppenleiter Pg. Schneider die Parteigenossen zur freudigen Mitarbeit auf und übergab sodann Schulungsleiter Pg. Kiefer das Wort. Dieser schilderte zunächst an Hand von Soldatenbriefen die Verhältnisse im Sowjetparadies, um dann das Thema „Warum traten die USA. in den Krieg", ausführlich zu behandeln. Seine Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen. Ortsgruppenleiter Pg. Schneider sprach die Schlußworte; mit dem Gruß an den Führer und Absingen der nationalen Lieder wurde der Zellenabend geschlossen.

Vom RLB. Zur Bekanntgabe einiger neuen Anordnungen hatte Gruppenführer Pg. Schneider die Block- und Luftschutzwarte zu einer Besprechung eingeladen. In seinen Ausführungen gab er bekannt, daß in Zukunft wöchentliche Kontrollen durch die Block- und Luftschutzwarte durchgeführt werden. Die Volksgenossen werden in nächster Zeit in einem 2stündigen Lehrgang mit Luftschutzmaßnahmen vertraut gemacht.

Siersburg

Amtsleiterinnen-Tagung der NSV. Im Saale Freischel in Siersburg versammelten sich die Amtsleiterinnen der NS.-Frauenschaft zu einer Besprechung. Die Tagung wurde mit dem Lied — gesungen von der NSF.-Jugendgruppe — „Wir tragen das Vaterland in unseren Herzen" eröffnet. Die Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Knaubert erörterte dann die anfallenden Tagesfragen und Neuanordnungen. Hierauf ergriff der Ortsgruppenleiter Pg. Adam das Wort. Er dankte vor allem den Amtsleiterinnen für die gut geleistete Arbeit im Jahre 1942 und rief erneut zur tätigen Mitarbeit auf. Denn, so führte Pg. Adam aus, wie der Soldat an der Front — so sind die Amtsleiterinnen genau wie die politischen Leiter, die Soldaten der Heimatfront — nur so können sie einen kleinen Teil als Dank unseren tapferen Soldaten abstatten. Steht die Heimatfront — ist der Sieg unser.

Diefflen

Hohes Alter. Seinen 70. Geburtstag feierte in der vergangenen Woche der Volksgenosse Peter Kasmer-Müller, Düppenweilerstraße 87. Unsern Glückwunsch.

Schwalbach

Letzte Fahrt. Ein Leichenzug wie ihn die hiesige Bevölkerung noch wenig sah, bewegte sich am Montag vormittag durch die Adolf-Hitler-Straße zum Friedhof. Galt es doch dem allseits beliebten von jung und alt geschätzten Pg. Ackermanns Johann die letzte Ehre zu erweisen. Im nahezu 80. Lebensjahr hat ihn der Tod plötzlich während der Arbeit, bei der Besorgung des Viehes, abberufen. Ein Herzschlag hat ihn dahingerafft. Die hiesige Kriegerkameradschaft ließ es sich nicht nehmen, ihrem toten Kameraden das letzte Geleit zu geben. Kameradschaftsführer Rektor Maurer gedachte am Grabe in herzlichen Worten des toten Kameraden. Die vielen Kränze legten Zeugnis ab von der Beliebtheit des Verblichenen.

Elm

Zimmerbrand. In der Völklinger Straße war in der Wohnung des Bergmanns M. am Sonntag nachmittag aus bisher noch nicht ermittelter Ursache ein Bett in Brand geraten. Vorübergehende wurden auf den Rauch aufmerksam und benachrichtigten den Wohnungsinhaber, sodaß das Feuer gelöscht werden konnte, ehe es größeren Umfang angenommen hatte.

Bus

Generalappell der Kriegerkameradschaft 1872. Im Hotel Jakob Schmitt hatte sich die Kriegerkameradschaft am Sonntagnachmittag zu ihrem Jahresappell eingefunden. Kameradschaftsführer Lorscheider eröffnete die Tagung und nahm anschließend die feierliche Totenehrung vor. Anschließend berichtete er über die Tätigkeit des Vorstandes im verflossenen Jahr. Alsdann gab Schriftwart Kemp den Jahresbericht bekannt, aus dem zu entnehmen war, daß beide Buser Kameradschaften künftig zusammenarbeiten. Kassenwart Schmitt gab die Kassengeschäfte bekannt, die in guter Ordnung sind. Kassenprüfer Kamerad Ball erstattete Bericht über die mustergültige Arbeit des Kassenwartes und sprach seinen Dank dafür aus. Der Kameradschaftsführer überreichte dem Kameraden Weber, Hermannstraße, in feierlicher Weise ein Ehrendiplom für 50jährige treue Mitgliedschaft im NS.-Reichskriegerbund. Fechtmeister Hoffmann sammelte bei den Anwesenden einen ansehnlichen Betrag, der restlos den Kriegerwaisenhäusern zugeführt wird. Propagandawart Schmitt hielt einen längeren Vortrag über die Ereignisse des Jahres 1942 sowie über Kameradschaftspflege und Mithilfe bei der NSDAP. Mit dem Treuegelöbnis zum Führer schloß der Kameradschaftsführer den Appell.

Bunte Chronik des Tages

Eine teure Gans

Pirmasens. Da wollte der Ludwig Müller von hier sich auf einfacher Manier ein gutes und billiges Mittagessen beschaffen. Also kletterte er nach vorheriger Auskundschaftung am Abend über einen Gartenzaun und drehte in einem Zwinger einer wertvollen Zuchtgans den Kragen um. Die Freude wurde ihm aber bald versalzen. Man kam ihm auf die Spur und brachte ihn vor den Richter, der ihn unter Versagung mildernder Umstände wegen Diebstahls im Rückfall zu einem Jahr Gefängnis verurteilte. Eine Gans ist zwar ein kostbarer Vogel, aber ein Jahr Gefängnis ist er doch nicht wert.

Schwerer Unfall an der Omnibushaltestelle

Kaiserslautern. Ein schwerer Unfall ereignete sich an der Omnibushaltestelle am Friedhof in Kaiserslautern. Infolge der Glätte der Fahrbahn geriet der Anhänger eines Omnibusses ins Rutschen und riß ein Halteschild um. Von dem umstürzenden Halteschild wurde die in den 50er Jahren stehende Frau Elisabeth Kühn getroffen und am Kopf so schwer verletzt, daß sie mit einem komplizierten Schädelbruch in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Sturz mit Todesfolge

Kirchheimbolanden. Beim Abladen von Fässern vor einer Gastwirtschaft war ein Bierfahrer aus Kaiserslautern zu Beginn der letzten Woche ausgerutscht und so unglücklich zu Fall gekommen, daß er einen schweren Schädelbruch davongetragen hatte, so daß er Aufnahme im Krankenhaus finden mußte. Die Verletzungen des Verunglückten waren so schwer, daß er jetzt an ihren Folgen verstorben ist.

Gefängnis für Kaninchendieb

Ludwigshafen. Wegen verschiedener in seinem Heimatort Sauernheim begangener Kaninchendiebstähle stand der 19 Jahre alte Hans Kuß als Angeklagter vor dem Amtsgericht Ludwigshafen. Zusammen mit ein paar anderen Kumpanen hatte Kuß einige Stallhasen gestohlen und sich dabei zweier schwerer Einbruchsdiebstähle und zweier Vergehen des einfachen Diebstahls schuldig gemacht. Nur der Tatsache, daß der Angeklagte geständig und noch nicht vorbestraft war, hat er es zu verdanken, daß er diesmal noch am Zuchthaus vorbeikam. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten aus.

Todessturz auf der Haustreppe

Mayen. In einem Nachbarort kam der Sohn einer dortigen Familie auf tragische Weise ums Leben. Am hellen Tage rutschte er auf der Treppe aus und stürzte so unglücklich, daß er schwere innere Verletzungen davontrug, denen er nach kurzer Zeit erlag.

Ein seltsamer „Vater"

Bern. Ein nicht alltäglicher Scheidungsprozeß lief dieser Tage vor dem Berner Gericht. Eine Frau hatte Klage erhoben, und zwar mit der ungewöhnlichen Anschuldigung, ihr Mann suche Menschenhandel mit seinen eigenen Kindern zu betreiben. Im Verlaufe der Verhandlungen kam tatsächlich heraus, daß der Ehemann bereits zweimal versucht hatte, eines seiner acht Kinder ohne Wissen seiner Frau von einer wohlhabenden Familie adoptieren zu lassen. Dabei wurden ihm stets namhafte Beträge als „Abfindung" ausgezahlt. Der Frau war es aber immer noch im letzten Augenblick gelungen, die Entführung ihrer Kinder zu verhindern. Als der Mann aus Geldgier zum dritten Male versuchte, ein Kind zu verschachern, war es ihr zuviel, und sie erhob die Scheidungsklage sowie eine Anzeige wegen Menschenhandels. Während der Mann mangels ausreichender Beweise von der letzteren Straftat freigesprochen werden mußte, wurde dagegen die Ehe geschieden.

Hart und unmerklich traf uns die Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, unser herzensguter Bruder, Enkel, Neffe, Vetter und Freund

WILLI FOLZ

Gefreiter in einem Grenadier-Regiment, Inhaber des E. K. 2. Klasse und des Verwundetenabzeichens

bei den erbitterten Abwehrkämpfen im Osten, im Alter von fast 22 Jahren getreu seinem Fahneneide sein junges, blühendes Leben für Heimat und Vaterland geopfert hat.

In unsagbarem Schmerz: Peter Folz und Frau Luise, geb. Müller, seine Geschwister Walter und Gerda, seine Großmutter und alle Anverwandten und Bekannten.

Saarlautern 2 (Rosenbergstr. 84), im Felde, Fremersdorf, Erfurt und Saarlautern 1, den 20. Januar 1943.

Das Seelenamt für den lb. Gefallenen findet am Sonntag, dem 23. Jan., vormittags 8.15 Uhr, in der Pfarrkirche zu Saarlautern 2 statt.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht vom Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen, jüngsten Sohnes, unseres lieben Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Vetters

ARNOLD RAU

Schütze in einem Gren.-Regt., Inhaber des Westwallehrenzeichens

Er starb den Heldentod für Großdeutschland bei den schweren Kämpfen im Osten, im blühenden Alter von 20 Jahren.

In tiefer Trauer: Andreas Rau und Frau Marg. geb. Bonn, Geschwister und Anverwandte.

Saarlautern 2, (Rosenbergstraße 211), Kirchhorst b. Bremen und im Felde, den 20. Januar 1943.

Das Seelenamt findet am Freitag, dem 22. Januar, morgens 8.15 Uhr, in der Pfarrkirche Saarlautern 2 statt.

DANKSAGUNG

Allen, die uns in unseren schweren Stunden anläßlich des Heldentodes unseres heißgeliebten, braven Sohnes und Bruders, des Soldaten AUGUST ROBERT, durch Schrift, Wort und stillen Händedruck ihre Anteilnahme entgegenbrachten, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und die Beteiligung am Seelenamt, sagen wir unsern tiefempfundenen Dank.

FAMILIE AUGUST ROBERT-HOEN

Saarlautern 6, den 20. Januar 1943.

DANKSAGUNG

Allen, die uns in dem großen Leid um den auf dem Felde der Ehre gebliebenen Sohn und Bruder, unsern geliebten, unvergeßlichen GUSTAV, Gefreiter in einem Grenadier-Regiment, ihr wohltuendes Mitempfinden bekundet haben, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

FAMILIE PETER KLAUS

Schwalbach 2, den 18. Januar 1943.

BAYER

ARZNEIMITTEL

Kohlenklau steigt vergeblich ein

Das ist auch so ein typischer Kohlenklau-Trick: Wo's irgend geht, klemmt er sich in Bodenluken, Bodentüren, Flurfenster, Haustüren, Hoftüren, ja sogar in Kellerfenster und Kellertüren. Da genügt schon eine Handbreite und — schwub gerät die ganze Wärme des Hausflurs oder Treppenhauses in Bewegung und fliegt zum Dach hinaus. Dadurch kühlt natürlich auch Deine Wohnung eher aus. Kohlenklau's Spezialtrick sind die offengelassenen Trockenboden-Luken nach der großen Wäsche. Aber — ohne uns! Du und ich und wir alle kennen den gemeinen Lümmel und passen hübsch auf ihn auf. Sobald wir merken, daß er uns reinlegen will, schreien wir: „Kohlenklau". Dann muß er schleunigst und unverrichteter Sache verduften. Trotzdem auch weiterhin: Achtung vor Kohlenklau!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, — Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Aufnahme an der Städtischen Handelsschule Saarlautern

Zweijährige Handelsschule.

Zur Aufnahmeprüfung werden Jugendliche jeden Alters zugelassen, sofern sie ihrer Volks- und Hauptschulpflicht genügt haben oder im März 1943 aus der Volksschule entlassen werden. Die endgültige Aufnahme in die Handelsschule kann im Rahmen der verfügbaren Plätze erst nach bestandener Prüfung erfolgen, die am Mittwoch, dem 10. März 1943, 8 Uhr, stattfindet. Alle Mädchen müssen vor ihrem Eintritt in die Handelsschule das Pflichtjahr abgeleistet haben oder eine Bescheinigung des Arbeitsamtes vorlegen, daß sie hiervon befreit sind oder für die Dauer des Schulbesuches zurückgestellt sind. Zweckmäßig jedoch unterziehen sich diese Mädchen der Aufnahmeprüfung unmittelbar im Anschluß an die Entlassung aus der Volks- oder Hauptschule. Die bestandene Prüfung berechtigt zur bevorzugten Aufnahme in die Handelsschule nach Rückkehr der Jugendlichen aus dem Pflichtjahr. Nachanmeldungen können nur in begründeten Ausnahmefällen berücksichtigt werden. Die Anmeldungen werden in der Zeit vom 2. bis 12. Februar 1943, von 8 bis 12 Uhr vorm., und von 3 bis 6 Uhr nachm., außer Samstag, in dem Geschäftszimmer der Kaufm. Berufsschule Saarlautern, Lothringer Straße 35 (im Hause Gasthaus Willi Scholl) entgegengenommen. Mitzubringen sind das letzte Schulzeugnis und Geburtsschein (Familienstammbuch.)

Der Direktor

Guttalin Schuhcreme — sparsam auftragen!

Kleinanzeigen sind unübertreffliche Vermittler!

Meine Spezialwerkstätte für Rundfunk-Instandsetzung
Saarlautern, Silberherzstraße 18
bleibt vom 23. Januar bis 6. Februar 1943
geschlossen.
Hans Kneip, Rundfunkmechaniker

Perfekte
Stenotypistin
absolut vertrauenswürdig als Sekretärin gegebenenfalls halbtagsweise zum sofortigen Eintritt gesucht.
Schriftl. Angeb. unter SZ 471 an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Stundenhilfe
Jüngere Frau oder Mädchen für kleinen 3 Pers.-Haushalt in Saarlautern 1, 2 bis 3 mal wöchentlich gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 360

---

2 nette junge
Mädels
wünschen mit nettem Herrn zwischen 19-20 Jahren in Briefwechsel zu treten. Schriftliche Angebote unt. SZ 465 evtl. mit Bild an die Geschäftsst. ds. Bl.

Junger
Drahthaarfox
reinrassig mit Stammbaum zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 468

---

1 Schaf gegen Legehühner
zu tauschen gesucht.
Ensdorf, Goethestraße 10

Schlachtreifes
Schwein
im Gewicht von 3 Ztr. sofort zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 470

Tausende lesen auch Ihre kleine Anzeige!

Wohnung
2 Zimmer, Küche und Gartenanteil in größerem Orte bei Saarlautern gegen Übernahme der Hausunterhaltung u. Gartenarbeiten zu vermieten, evtl. auch möbliert.
Angebote unt. SZ 326 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Gutgehende
Bäckerei
auf dem Lande mit größerem Umsatz, krankheitshalber zu vermieten.
Schriftl. Angeb. unt. SZ 289 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Harmonium
zu kaufen gesucht.
Saarlautern 3, Berliner Straße 7

Fast neue
Nähmaschine
gegen eine Schreibmaschine zu tauschen gesucht.
Schriftl. Angeb. unter SZ 464 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gutерhaltener
Schreibtisch
od. kleiner Rollschrank
sofort zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. unter SZ 471 an die Geschäftsst. ds. Blattes.